

045c Das Auflegen von Händen

Bibeltext Revidierte **Elberfelder Bibel** (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten | Bibeltext der **Neuen Genfer Übersetzung** – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | **Schlachter 2000** Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft

Thema der Woche

Das Auflegen von Händen, fünf wichtige Aspekte.

Vorstellung

Theologie, die dich im Glauben wachsen lässt. Nachfolge praktisch. Dein geistlicher Impuls für den Tag. Mein Name ist Jürgen Fischer und heute geht es um Handauflegen und Identifikation.

Thema heute

Handauflegung... was für ein Thema. In der letzten Episode habe ich euch gezeigt, dass der Herr Jesus kein distanzierter Rabbi sein wollte, sondern ein nahbarer Kindersegner. Er wollte, dass die Kleinsten zu ihm kommen. Er wollte ihnen seine Anteilnahme signalisieren, für sie da sein, ihnen Gottes Güte zusprechen.

Und wenn der Herr Jesus schon den Kindern solche Aufmerksamkeit zukommen ließ, wie viel mehr muss es dann sein Anliegen gewesen sein, auch den Erwachsenen immer wieder zu signalisieren, dass er für sie ist. Und wir lesen tatsächlich davon, dass der Herr Jesus einer war, der immer wieder Leute *anrührte*. Das Anfassen von Menschen – also nicht unbedingt ein bewusstes Händeauflegen, aber doch mehr als nur ein „darf ich für dich beten?“... das Anfassen von Menschen gehört zum Repertoire Jesu. Und das konnte genau so gut ein Aussätziger sein (Matthäus 8,3; Lukas 5,13) oder die kranke Schwiegermutter des Petrus (Matthäus 8,15) oder Blinde (Matthäus 9,29; 20,34) oder die verängstigten Jünger (Matthäus 17,7) oder der Knecht des Hohenpriesters (Lukas 22,51). Immer ist Jesus es, der diese Menschen anrührt. Anrührt, obwohl es gar nicht nötig wäre... und er tut es trotzdem.

Ich sage das so, weil ich glaube, dass wir den Wert von Berührungen unterschätzen. Geht nicht alles auch über Zoom und per Video-Call? Nein, tut es nicht! Ich glaube, dass es ein besonderer Schatz ist, Nähe in Gemeinschaft hautnah zu erleben. Umarmt zu werden, ein Klopfen auf die Schulter, ein freundliches Händeschütteln...

Wir dürfen einander zum Segen werden. Eine letzte Stelle dazu. Johannes der Lieblingsjünger Jesu in der Verbannung auf der Insel Patmos. Dort hat

er ein Vision vom Auferstandenen. Und die Begegnung mit dem Herrn Jesus reißt ihn förmlich von den Füßen.

Offenbarung 1,17.18: Und als ich (Johannes) ihn (Jesus) sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot. Und er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte 18 und der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Hades.

Das ist Jesus. Jesus, der seine Rechte Hand auf seinen Jünger legt und ihm Mut zuspricht. *Fürchte dich nicht!*

Sollten wir in unseren Gemeinden diesen Moment der Intimität zwischen Johannes und Jesus vielleicht im Kleinen imitieren?

Wenn Handauflegung zum 1x1 des Glaubens gehört und wir damit so gar nichts mehr anzufangen wissen, warum beunruhigt uns das eigentlich nicht? Könnte es sein, dass wir uns vor so viel Nähe und damit auch Verantwortung fürchten? Könnte es sein, dass wir die Idee von Gemeinschaft, die sich aus so einem Verhalten heraus ergibt, gar nicht wahrhaben wollen, weil es uns genügt ein freundschaftliches, aber doch irgendwie distanzierteres Verhältnis zu den Geschwistern zu pflegen?

Wo Hände aufgelegt werden, dort findet Identifikation statt. Und ich frage mich schon, ob wir das wirklich wollen.

Lasst mich diesen Gedanken zuerst noch ein wenig ausführen. In 3Mose 4 wird die Frage behandelt, wie Sünde vergeben werden kann. Es geht dabei um Sünde, die *aus Versehen* begangen wurde. Und *aus Versehen* ist hier das Gegenteil von *bewusst* oder *mit Vorsatz*. Für Gläubige, die ohne Vorsatz sündigten, gab es eine Möglichkeit, ihre Schuld loszuwerden.

3Mose 4,27-31: Und wenn jemand vom Volk des Landes aus Versehen sündigt, indem er eines von dem tut, was der HERR zu tun verboten hat, und schuldig wird, 28 und seine Sünde, die er begangen hat, wird ihm zu Bewusstsein gebracht, dann soll er seine Opfertgabe bringen, eine weibliche Ziege ohne Fehler, für seine Sünde, die er begangen hat. 29 Und er soll seine Hand auf den Kopf des Sündopfers legen und das Sündopfer am Ort des Brandopfers schlachten. 30 Und der Priester nehme mit seinem Finger {etwas} von seinem Blut und tue es an die Hörner des Brandopferaltars. All sein Blut aber soll er an den Fuß des Altars gießen. 31 Und all sein Fett soll er abtrennen, ebenso wie das Fett vom Heilsopfer abgetrennt wird; und der Priester soll es auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen als wohlgefälligen Geruch für den HERRN. So erwirke der Priester Sühnung für ihn, und es wird ihm vergeben werden. –

Vergebung, weil ich meine Schuld auf ein Opfertier lege, das an meiner Stelle stirbt. Natürlich ist das ein Bild auf das Kreuz. Der Herr Jesus stirbt

für mein Schuld, wie hier die weibliche Ziege¹ für die Schuld des Israeliten. Und das Konzept der Übertragung von Schuld findet sich auch am großen Versöhnungstag wieder, wenn der Hohepriester die Schuld des Volkes wortwörtlich auf einen Ziegenbock legt und in die Wüste schickt.

3Mose 16,21.22: Und Aaron lege seine beiden Hände auf den Kopf des lebenden Ziegenbocks und bekenne auf ihn alle Schuld der Söhne Israel und all ihre Vergehen nach allen ihren Sünden. Und er lege sie auf den Kopf des Ziegenbocks und schicke ihn durch einen bereitstehenden Mann fort in die Wüste, 22 damit der Ziegenbock all ihre Schuld auf sich trägt in ein ödes Land; und er schicke den Ziegenbock in die Wüste.

So viel zum Thema Handauflegung und Sünde im Alten Testament. Natürlich bringen wir im Neuen Bund keine Opfer mehr dar, weil das *eine* Opfer, auf das es ankommt von dem Herrn Jesus am Kreuz gebracht wurde. Und doch verweist der Versöhnungstag auf Golgatha und doch findet sich in der täglichen Sündenbekenntnis der Gedanke wieder, dass es ohne Opfer nicht geht. Wir brauchen jemanden, der sich mit uns identifiziert. Und so wie im Alten Bund das Handauflegen diese Identifikation zum Ausdruck brachte... meine Hand auf dem Kopf des Opfertieres bedeutete: wir sind eins. Meine Schuld wird deine Schuld. Mehr Eins-Sein geht eigentlich nicht.

Handauflegung als Symbol für Identifikation. Das ist die Idee, die ich heute weitergeben will. Im Auflegen von Händen findet deshalb aus meiner Sicht mehr statt als nur eine Berührung. Wo bewusst Handauflegung praktiziert wird, da gebe ich ein Statement ab. „Du und ich – wir gehören zusammen!“

Und natürlich kann ich nicht deine Schuld tragen, das hat ein anderer getan, aber vielleicht kann ich dir etwas von meiner Angst abgeben und du gibst mir ein paar von deinen Sorgen. Gemeinschaft, die sich nicht darin genügt, dass wir miteinander Gottesdienst feiern, sondern die erst dann fertig ist, wenn aus einem Miteinander ein Füreinander geworden ist, eine Gemeinschaft, die das Leben teilt, den Schmerz, die Freuden und das Ziel.

Anwendung

Was könntest du jetzt tun?

Du könntest dem Herrn Jesus dafür danken, dass er Lamm Gottes wurde, das für deine Sünde gestorben ist.

Das war es für heute.

Ich bin ein großer Freund davon, dass man Bibelverse auswendig lernt. Wie sieht das bei dir aus?

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

¹ Alternativ ein Jungstier oder ein weibliches Schaf (vgl. 3Mose 4).

AMEN